

Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt)

Unparteiische



Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 129.

Montag, den 6. Juni 1921.

161. Jahrgang

Tageschronik

Der Reichstag nahm das sog. Vertrauensvotum für die Regierung mit 213 gegen 77 Stimmen bei 48 Enthaltungen (D. Hpt.) an.
Die Wahlen der Polen auf einen Einbruch in Mittel- und Niederschlesien.
Der englische Vormarsch ist bei Groß-Stettin und Stubbendorf zum Stehen gekommen.
Schwere Ausschreitungen der Polen gegen die Deutschen in Ostrowo.
Der Generat des Bälterbundes hat die Zulassung Deutschlands zur nächsten Bälterbundsversammlung beschlossen.
Die französische Presse beschäftigt sich lebhaft mit einem französisch-englisch-amerikanischen Bündnis.

Bedrohung Mittel- und Niederschlesiens durch die Polen.

Wie die „Schlesische Landeszeitung“ berichtet, besteht in Kongressen nach wie vor die Absicht, in Mittel- und Niederschlesien einzugreifen, um es nach Möglichkeit bis zur Oder zu dehnen.
Hierfür war alles vorbereitet, und die Polen hoffen, einen Kriegszug und dadurch zu bekommen, das Reichswehrtruppen in Oberschlesien einzusetzen, anstatt sie an eine Hauptarmee zu binden, die die gesamte polnische Westfront der polnischen Regierung auf, mit regulären Truppenverbänden ins unbesetzte Gebiet Schlesiens einzurücken. Das Eingreifen der Engländer hat diesen Plan durchkreuzt.
Er ist aber keineswegs aufgegeben. Kamentlich in den Kreisen der polnischen Offiziere und des polnischen Adels wird verhandelt, daß Polen seine Ansprüche auf Schlesien bis zur Oder niemals aufgeben werde. Es werde mit allen Mitteln dies Ziel zu erreichen bestrahlt sein.
Der Vertreter Englands bei der Internationalen Kommission Sir Harold Smart ist in Oppeln eingetroffen und wurde von den Generälen Berond und Marint empfangen.

Der englische Vormarsch zum Stillstand gekommen.

Zunächst technische Unbereitschaft der Polen.
Während es anfänglich den Anschein hatte, als ob mit dem Einbruch der Engländer bei Groß-Stettin die Polen sich zurückziehen würden, kehrte sie jetzt doch wieder befehligen Befehlstand, so daß der englische Vormarsch in der Gegend von Groß-Stettin und Stubbendorf zum Stehen gekommen ist.
Der Grund scheint vor allem darin zu liegen, daß die englischen Truppen in der dortigen Gegend nur über Rasenmähdewerke verfügen und damit den Polen unterlegen sind. Die Engländer beschließen jedoch sogar Invasions nach Oberschlesien zu schaffen. Es hat den Anschein, als ob die Polen auch in dem bisher von ihnen unbesetzten Gebiet zu neuen Gewalthaten schreiten wollen, da sie einen nächsten Angriff gegen die Oberbrücken und die Verführbrücken bei Oppeln unternommen. Nach einem Feuergefecht von einer halben Stunde gelang es den Polen, die Angreifer in die Flucht zu schlagen.
Die Polen unterhalten auf der ganzen Kampffront ein heftiges Gewehr- und Artilleriefeuer.
So fanden in dem Abschnitt um Krappitz heftige Kämpfe statt, in denen die Polen besonders gegen Annaberg vorrangen. Sie benutzten dort in unbesetzter Gegend die dortigen Häuser, um den Angriff ohne Erfolg, Stützpunkt und Stützpunkt von Groß-Stettin, wo englische Truppen einquartiert sind, haben die Polen große Verstärkungen an Menschen und Material herangezogen.
Die neue Kampflinie.
Die Kampfhandlungen an den von den Aufständischen gehaltenen Linien in den Kreisen Groß-Stettin und Rosel sind zum Stillstand gekommen. Die von den Insurgenten gehaltene Linie verläuft nunmehr in den Kreisen Groß-Stettin und Rosel: von Rosel — Oberhosen — über Rodnitz — Kandrajn — Bahnhof Stawenich — Ost-Stawenich — Ferdinandsdorf — Ostrowo — Kainow. Im Kreise Ratibor wurde von den Insurgenten die Schloßruhr Brücke gesprengt und in Brand gesetzt. Im übrigen ist die Lage unverändert.

Das englisch-französische Bündnisproblem.

Frankreichs Liebeswerben.
„Bell's Parisien“, der die Anschauungen Briand's besonders gut wiedergeben pflegt, erklärt zu dem Abschluß einer englisch-französischen Allianz, daß nicht nur ein Abkommen wegen Oberschlesiens, sondern allgemeine Verhandlungen zwischen England und Frankreich notwendig seien, welche ein für allemal die Beziehungen zwischen den beiden Völkern an allen Punkten der Erde regeln. Man habe allen Anlaß zu glauben, daß im Innern des englischen Kabinetts sich Feinde der Entzweiung und Einflüsse geltend machen, damit beratliche Verhandlungen getroffen werden. Das Problem habe zwei Seiten: Frankreich fordere Sicherheit, England fordere keine Verzögerung, sondern nur eine Konsolidierung seiner Herrschaft. England habe z. B. große Befürchtungen im Orient von Neupolen bis Indien, wobei ihm Frankreich helfen könnte. Für diese französische Unterstützung müßte aber England Frankreich auf dem europäischen Kontinent seine Hilfe leisten. England dürfe nicht glauben, daß Frankreich dabei an Abenteurer denke, Frankreich habe bewiesen, daß es keine imperialistischen Absichten (?) hat. Allerdings müßte Frankreich gewisse Forderungen aufrechterhalten, nämlich die Sanktionen an Rhein.
Diese würden an dem Tage ihr Ende finden, wo Deutschland beweise, daß es seine Verpflichtungen erfüllen wolle. Von dem Tage ab würde Frankreich alles tun, um die deutsche Regierung zu unterstützen. Jede andere Politik würde von der großen Mehrheit der Franzosen verurteilt werden.

Amerika der Dritte im Bunde?

Die Erörterungen über den möglichen Abschluß einer französisch-englischen Allianz veranlassen den „Main“ darauf hinzuweisen, daß eine Allianz zu zweien nicht imstande sei, den Balkan zu decken zu werden. Die Allianz könne für Frankreich nur dann einen vollständigen Wert haben, wenn sie in einer sehr nahen Zukunft den Eintritt eines dritten Partners eröffnen lasse, und wenn sie auf alle Fälle nicht den Anzuehne erwerde, daß sich die Sache Frankreichs von der der Vereinigten Staaten getrennt habe oder eines Tages vielleicht die beiden größten Demokratien der Welt in verschiedenen Lagern zu finden sein würden. Europa vermöge nichts ohne eine Genieie zwischen Frankreich und England, aber die Welt nichts ohne Mitarbeit Amerikas.

Zusammenstöße in Ventzen.

Im Industriegebiet scheint sich die seit Wochen angeklammelte Spannung nun in sehr bedauerlichen Vorfällen entladen zu haben. Nachdem am Freitag zwischen Franzosen und Polen in Ratiboris gekämpft worden war, ist es in Ventzen ebenfalls zu schweren Zusammenstößen zwischen der Bevölkerung und den Besatzungsstruppen gekommen. Ein Schreiben des Garnisonkommandeurs von Ventzen, General Visconti Denis, das an den ersten Bürgermeister von Ventzen gerichtet ist, scheint von der Schwere der Vorfälle zu zeugen. Es heißt darin, daß anlässlich auf Offiziere seines Stabes aus Ventzen Säufere geschossen worden sei und daß ferner auf die Wälder des Generals ein Maschinengewehrfeuer gerichtet gewesen sei. Der Brief lautet:
„Da solche Vorfälle sich fast täglich wiederholen, ersuche ich Sie, der Bevölkerung bekanntzugeben zu wollen, daß, wenn ein Schuß auf die internationalen Truppen abgegeben wird, die Häuser, selbst wenn sie nur verbrannt sind, daß von ihnen die Geschosse herkommen, ohne jede Verwarnung durch Geschützfeuer zerstört werden.“ Die oberösterreichische Presse weist über die Vorfälle nur spaltenlange Bemerkungen auf.
Hoerfers Haltung „beunruhigend“.
Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ erklärt, daß die Haltung des Generals Hoerfer und der deutschen Besatzungsstruppen in Oberschlesien beunruhigend sei. Im Namen des Generals Hoerfer habe V. Wolfe erklärt, wenn die gegenwärtige Lage nicht sofort abgestellt werde, so könnte General Hoerfer ein neues Vordringen seiner Leute nicht verhindern und er habe damit die Verpflichtung, einzugraben.

Anzeigenpreis Der Taelp. Millim. Saßraum 30 Wia. und der Taelp. Millim. Restsaßraum 20 Wia. Die laufende Monatsanmeldung wird vom Bezahler auf seine Anzeigen in Zahlung angenommen. Abrechnung über 50 Wia. Porto beifolgend. Norm Anzeigenfrist 11 Uhr vorm. Fernspr. 100. Erfüllungsort Merseburg. Belegnummer wird berechnet.

Die schwer geschädigte oberösterreichische Landwirtschaft

Gefährdung der Ernte.
Die Wirtschaftslage im oberösterreichischen Aufstansgebiet verschärfte sich immer mehr vor allem durch die Wegnahme einer überaus großen Zahl von Rindern durch die Aufständischen. Infolge der Zerstörung von landwirtschaftlichen Geräten und Maschinen und der Kampfhandlungen selbst wird die Bergung der Ernte auf großen Gebieten Oberschlesiens unmöglich gemacht. Dazu kommt noch der Mangel an Arbeitskräften, da ein großer Teil der ländlichen Bevölkerung von den Aufständischen zur Flucht gezwungen worden ist.
Das neue Begehren Konstantus.
Die „Oberösterreichische Grenzzeitung“, das Hauptorgan Konstantus, das von der Internationalen Kommission verboten war, erscheint jetzt unter dem neuen Titel „Oberösterreichische Zeitung“ für die Kreise Ratibor, Cosel und Leobschütz. Die Internationalisierte Kommission hat die Umgehung des Verbotes zugelassen. Der „Oberösterreichische Wegweiser“ bringt es trotz der Zensur fort. Verhörungen der Insurgenten zu veröffentlichen.
Es gibt keine Storka-Linie?
Von offizieller italienischer Seite wird nach einem Bericht der „Voll. Ita.“ gemeldet, daß die Darstellung über eine ober mehrere Demarkationslinien, die Graf Storka vorgelegt habe, aus der Luft gegriffen sei (?). Es gäbe keine Storka-Linie, und was darüber verlautete, sei nichts als ein schlechter Verjud, die Dinge anders darzustellen, als sie in Wirklichkeit seien. Italien wünsche, daß nach dem Geite des Friedensvertrages schlichtet werde, und biete sich in der Absicht, zu einer Lösung zu kommen, abseht.

Deutschösterreichische Ausschreitungen in Ostrowo.

In Ostrowo (ehemalige Provinz Polen) fanden am 2. Juni Stasendemonstrationen gegen die Deutschen statt. Viele Deutsche wurden schwer misshandelt, die deutschen Geschäfte und Wohnungen geplündert. Die Polizei erwies sich als machtlos. Erst abends wurde die Ruhe durch Militär wiederhergestellt. Es scheint, daß diese Ereignisse die Vorbereitungen zu größeren Bewegungen gegen die Deutschen sind.
Die französische Presse über das Vertrauensvotum.
„Gaulois“ sagt die Abstimmung im deutschen Reichstag erhalte das Ministerium Wirth in einer erfreulichen Lage, aber einer Aufsichtspflicht, die man deshalb erzieht habe, weil überlegte Leute vor der Gefahr einer Veränderung der französischen Politik gegen Deutschland zurückgefallen seien. Diese Haltung rechtfertige sich aber darin, daß die augenblickliche Regierung denke, Frankreich werde darauf verzichten, die polnischen Interessen in Oberschlesien zu unterstützen. Es sei klar, daß dies die Karte sei, auf die die Gemächten in Deutschland setzen hätten.
Eine politische Rede Erzbergers.
An Saanen i. B. sprach am ersten Sonntag Erzbischof Erzbergers über die Weltlage und das Problem des Wiederaufbaues. Er erklärte ausführlich das Wesen des internationalen Sozialismus und des Sozialismus, die beide das Wirtschaftsproblem zu lösen nicht imstande seien. Nur der christliche Sozialismus, wie er in der Enzyklika über den Modernismus des Papstes Leo XIII. voranzumittelt ist und von dessen Ideen er sich während seiner Anwesenheit in Wien befehen lassen, könne den Wiederaufbau verwirklichen. Er verteilte Johann, von Aufständischen aus der Mitte der Versammlung unterbreche, daß von ihm einseitige Steuerverbiete. Er sei kein prinzipieller Gegner der Sozialisten: aber auch keine es auf die Norm an.

Deutschland im Völkerbund!

Der Generat des Bälterbundes hat eine Resolution angenommen, daß Deutschland bei der nächsten Zusammenkunft des Bälterbundes als Mitglied zugelassen werden sollte. Lord Grey wurde als Präsident der Union wiedergewählt.
Kraentlinische Waffe gegen Eisenbahnmaterial.
Die Regierung von Kraentlinien wünscht die Eisenbahn von Eisenbahnmaterial, das sie mit Welle zu beschaffen beabsichtigt.
Hand deutscher Güter in der Tschechi.
Das tschechische Vordringen in Brea teilt mit, daß ein Drittel des Gesamtumsatzes des tschechischen Handelsverkehrs, Eisenwaren parzelliert werden würde, u. a. Eisenblech und alle industriellen „Unternehmungen, die der Familie Sochovskern gehören. Alle tschechischen besitznehmenden und bisher nicht übernommenen Eisenbahnbesitzer der Familie Sochovskern werden bis auf weiteres beschlagnahmt. Die Liebes

Nachruf!
 Sonntag, den 22. Mai, früh 5 Uhr, starb den Geliebten für die Befreiung Österreichs bei dem Besatz vor Rosenburg unser lieber Kamerad, der Freiwillige
Carl Schrader-Bölsche
 im noch nicht vollendeten 19. Lebensjahre. Seine kameradhaftliche Treue und seine Tapferkeit sollen uns allen ein leuchtendes Vorbild bleiben und sein Gedenken werden wir ihm in unseren Reihen bewahren.
 Die Kameraden des Halbbzugs Wehmeyer, 2. Komp. Freikorps Armin
 J. A.: Wehmeyer, Zugführer.

Nachruf!
 Wer für sein Vaterland gestorben, ruht auch in fremder Erde im Vaterland.
 Unserm lieben Kameraden, dem am 22. 5. früh 5 Uhr im Besatz vor Rosenburg gefallenen Freiwilligen
Carl Schrader-Bölsche
 zum Zeichen des ewigen Gedenkens. Als der Erste in unseren Reihen ließ er sein junges Leben für die Befreiung deutschen Landes von polnischer Herrschaft.
 Ehre seinem Andenken.
 Die Kameraden der 3. Gruppe, 2. Komp. Freikorps Armin, Halbbzug Wehmeyer.
 J. A.: Sievornig, Gruppenführer.

Kirchliche Nachrichten
 Dom. Getauft: Arno, Sohn des Hilfsweidensheilers Kurt Thierbach, Eva Maria, Tochter des Heiler-Anwartsers Paul Gähnel, Edith, Tochter des Maschin-Affilierten Oskar Wendt. — Getauft: der Steinlager Fritz Wagnitz mit Frau Helene geborene Spengler. — Beerdigt: der Pensionär Hermann Jabn.
 Stadt. Getauft: Ursula, Tochter des Bleichers Alexander Gise, E. des Elektrikers Adolph; Margarete, Tochter des Schlossers Adler; Helene, Sohn des Formers Dänig; Gerhard, S. d. Schlossers Schneider; Bernhard, S. des Zimmermannes Hofbe; Theodor, S. des Arbeiters Heinicke. — Getauft: Der Kaufmann J. M. Meier

Deffentlicher Hausgrundstücks-Verkauf!
 Mittwoch, den 8. Juni, d. Js., nachm. 3 1/2 Uhr, findet im Gasthof zum goldenen Stern hier der Verkauf des Hausgrundstückes Neumarkt Nr. 19 in Merseburg, bestehend aus Wohnhaus mit 2 Gärten, mit 2 Zellen und mehreren Hintergebäuden, Einfassungen, Wägen für Futtergelaß etc. und angrenzend an 1/4 Morgen grünen Obst- und Gemüsegärten mit viel Edelobst, öffentlich meistbietend statt.
 Die beiden Wägen werden am 1. 10. d. Js. frei. Das Grundstück mit Forderung, großem Hof und Garten eignet sich für landwirtschaftliche oder auch Industriezwecke. 5000.— M. Kaution erforderlich. Bedingungen im Termin und vorher bei
Albert Franke, Lindenstr. 11, beidigteter Auktionator und Taxator.

Von Dienstag den 7. ds. Mts.
 geht ein Transport bester
hofttragender Kühe und Färsen
 preiswerter bei mir zum Verkauf.
Wilhelm Schloß
 Halle. Königsstr. 62.
 Fernsprecher 1330.

Kammer-Lichtspiele V Modernes Theater
Vereinigte Theater
 T
 Telefon 529 Kleiner Ritterstraße 3
 Telefon 529 Große Ritterstraße 1

Programm von Dienstag, den 7. bis Donnerstag, den 9. Juni:
 Die mit größter Spannung erwartete
II. Eichberg-Episode:
„Strahlingsketten!“
 II. TEIL.
Das Geständnis vor dem Tode!
 Dienstag bis Donnerstag: **Geschlossen.**
 Großer Abenteuer-Sensationsfilm in 7 Akten.
 Darsteller: Leo Parry, Violetta Napierska, Felix Hecht, Robert Scholz.
 Dieses zweite Sensationswerk übertrifft bei weitem das Erste.
Hierzu ein auserwähltes Beiprogramm!
Anfang 5 Uhr.

Freiwillige Versteigerung.
 Mittwoch, den 8. Juni d. Js., vorm. 10 Uhr, werde ich im Grundstück Nalandsstraße 8, einen Rollwagen (100 Lit. Krugkraft), für Rechnung, wenn es angeht, öffentlich meistbietend gegen bar veräußern.
Albert Franke, beidigteter Auktionator.
Metalbetten Stahlmattlagen, Kinderbetten, Polster an Federmatten. Katalog frei. Eisenmöbelfabrik Suhl i. Thür.

Institut Boltz Jena u. Chur. Civil-Abitur.

Milchzentrifugen
 in jeder Größe für Hand- und Kraftbetrieb, nur bestbewährte Fabrikate.
Buttermaschinen und Butterkneten
 für Hand- und Kraftbetrieb.
 Verfümen Sie nicht, mein großes Lager zu besichtigen.
Weitgehendste Garantie. — Billigste Preise.
R. Sturm, Querfurt.

Gelegenheitskauf
 Feinfädiges Makkotuch, geeignet für Wäsche, Kleider, Blusen sowie für Gardinen und Vitragen
 95 cm breit Meter 9.— Mk.
Theodor Freytag, Merseburg, Rossmarkt 1.
 Der Landwirt Otto Schütze ist als Flurschütze von uns ange stellt und mit der Einziehung der Gültungsfostendeiträge beauftragt worden.
 Merseburg, den 6. Juni 1921.
Das Feldkomitee.
Schafwolle
 Unser Vertreter ist am Mittwoch und Donnerstag (8. u. 9. Juni) in Merseburg, Gasthof Goldene Kugel, zwecks Kauf von Schafwolle sowie Tausch gegen Strickgarne und Stoffe.
 J. A. Pohl & Baum, Wollhdlg., Leipzig-Gohlis
 Woll-Strumpfabrikale werden ebenfalls angenommen

Gelegenheitskauf
 Feinfädiges Makkotuch, geeignet für Wäsche, Kleider, Blusen sowie für Gardinen und Vitragen
 95 cm breit Meter 9.— Mk.
Theodor Freytag, Merseburg, Rossmarkt 1.
 Der Landwirt Otto Schütze ist als Flurschütze von uns ange stellt und mit der Einziehung der Gültungsfostendeiträge beauftragt worden.
 Merseburg, den 6. Juni 1921.
Das Feldkomitee.
Schafwolle
 Unser Vertreter ist am Mittwoch und Donnerstag (8. u. 9. Juni) in Merseburg, Gasthof Goldene Kugel, zwecks Kauf von Schafwolle sowie Tausch gegen Strickgarne und Stoffe.
 J. A. Pohl & Baum, Wollhdlg., Leipzig-Gohlis
 Woll-Strumpfabrikale werden ebenfalls angenommen

Stadttheater Halle.
 Montag, abends 7 1/2 Uhr
 Lohengrin.

Monatsberaumung
 im Vereinsheim „Vergleich“
 Der Vorstand.

Vertreter gesucht!
 3. provisorischen Verkauf der edlen Mährischen Bierkäse an Geschäfte, Wirtschaften, Kantinen u. s. w. Gute Provision. Dauer-Verrettung. Bei der einjährl. Kaufkraft auf eingeführte Perren mögen Offerten senden unter Nr. 6191 an Rudolf Mosse, München.
Als pers. Schneiderin
 für einf. u. bessere Damen- u. Kindergerderebe. Kaufanzahl empfiehlt sich
 Frau Berger, Marienstraße 3 Hof, 1. Et.

Meine Wohnung befindet sich jetzt
Grosse Ritterstrasse 27
 Fernruf 480
 Sprechzeit: 8—10 vorm., 2—3 nachm.
Dr. med. Ehrhardt
 prakt. Arzt.

Wir suchen einen in der Lack-, Farben- und Lackbranche erfahrenen und dort eingeführten rührigen Vertreter gegen Provision u. evtl. Nebenvergütung. Nur sachkund. Vorkäufer wollen sich melden. Off. unt. U. D. 4449 an Rud. Mosse, Halle a. S.

Ordnentliche Aufwartung
 für Vormittags gesucht.
 Karlstr. 13 pr.

Schriftl. Heimarbeits
 (Abrechnungsbogen) verleiht
 Adressen-Verlag
 G. Müller, Dresden N.
 Poststraße 43.

Möbl. Schlafstelle
 für ans. sol. Herrn sofort gesucht. Offerten an
 H. Stüblich, Al.-Lehna 18
 Nr. Merseburg.

Privatmann gibt Geld- Darlehen jedermann. Bank. Beding. Melior. Berlin, Brückstraße 8.

Junges Ehepaar sucht für sofort ein möbliertes Zimmer mit Nebenvergnügung. Angebote unt. M. Sch. an die Geschäftsstelle des „Tageblattes“.

Bon besserem Herzen möbliertes Zimmer gesucht. Offerten u. S. S. 20. Exp.

1 bis 2 möbl. Zimmer sofort gesucht. Offerten unter G. H. 17 an die Expedition dies. Blattes.

Besserer Herr sucht sofort möbliert. Zimmer. Offert. unter W. R. 18 an die Expedition d. Bl.

Raucher finden
Zigaretten, Tabak, Kautabak
 in grosser Auswahl zu äußerst billig. Preisson bei
Robert Müller, Merseburg, Neumarkt 23

Uhren, Gold- und Silberwaren
 verkauft und repariert zu billigen Preisen
Franz Kindermann
 Uhrmacher
 Weichstr. 11
 (Waggonstr. Wärtneri).

Aushänge-
Sommerfahrplan 1921
 ist erschienen.
 zu haben zum Preise von 1 Mark in der Geschäftsstelle des
Merseburger Tageblatt.

Heiterer, soidler Herr sucht sofort in sauberm **freundl. Zimmer** Hause mit Morgenkaffee ev. mit voller Pension. Offerten unter B. S. 888 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Deutscher Reichstag

Berlin, 4. Juni 1921.

„Vertrauensvotum“ mit 213 gegen 77 Stimmen bei 48 Enthaltungen (D. Vpt.) angenommen.

Präsident Löbe eröffnet die Sitzung mit der Mitteilung, daß es den vereinten Bemühungen der Regierung und des Reichstages gelungen sei, den durch Korruptivfälle und Verfallene Reichsgeldscheine Dr. Hartmann freizubekommen. (Beifall.)

Das deutsch-britische Abkommen über die Entschädigung an den Gläubigern bei der Rückgabe beschlagnahmten Eigentums wird in allen drei Lesungen debattiert und angenommen.

Zur Fortsetzung der

Aussprache über das Regierungsprogramm

ffl von den Kommunisten ein Antrag eingebracht, der der arbeitereigenen Regierung dieses Mißtrauen ausdrückt und den kürzesten Kampf ansatz. — Die Deutsche Arbeiterpartei beantragt namentlich die Abweisung über ihr Mißtrauensvotum.

Abg. Böhm (Wdr. Vpt.) erklärt, seine Freunde würden der Regierung mit wohlwollender Neutralität gegenüberstehen.

Abg. v. Gräfe (Zn.): Wenn die Regierung die Forderungen des Mißtrauens erfüllen will, dann muß sie die Steuern vereinfachen und das in Deutschland vorhandene Kapital zum Kontrakt zwingen. Alle Parteien müßten von der Regierung eine klare Antwort auf die Frage verlangen, ob sie tatsächlich zur Liquidierung des deutschen Nationalvermögens schreiten will. (Zehr richtig! rechts.) Auch die eine Leuchte der Regierung, Herr Dr. Wallatier Rathenau, hat nicht den Scheitern einer Mission darüber gesagt, wie er die Liquidation des Reiches sehen will. Im „Berliner Tageblatt“ hat er doch selbst die Unerschöpflichkeit des Nationalvermögens nachgewiesen. Wir bekämpfen keine Persönlichkeiten, sondern das System, die immer stärker auftretende Vorkerschafft des Vudentums.

Im Rahmen ist diese Vorkerschafft sehr deutlich bemerkbar. (Beifall rechts, Unruhe links.) Wir verlangen unser Vertrauen einer Regierung, die nur die Liquidation des Nationalvermögens ermöglicht hat. Die Regierungsparteien haben offenbar keine Formel für ein Vertrauensvotum gefunden. Wer unseren Antrag ablehnt, behauptet dieser Regierung doch ein Vertrauen, das sie niemals rechtfertigen kann. (Beifall rechts, Unruhe links: Sepp, hepp.)

Abg. Müller-Francken (Zn.): Herr Grafes Rede war der Gipfel der Gesinnungslosigkeit. Wenn der ganze Mißstand auszuheilen wird, so wird sich kein Jude finden, der frecher auftritt als Herr v. Gräfe mit seiner Rede. (Beifall Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Die Selbstschutzbewegungen müssen schleunigst aufgelöst werden, sonst könnte das Protektorat auf die Idee kommen, ähnliche Organisationen zu gründen. Der Nationalismus ist ein Schmal von vorgestern. (Widerspruch rechts.) Aber dem Sozialismus gehört die Zukunft. In das Steuer geben nur solche, die einen klaren Kurs wollen. Darum können wir

keine Mißtrauensregierung mit der Deutschen Volkspartei bilden, zu der wir kein Vertrauen haben.

Abg. Vurlage (Ar.) verliest unter wachsenden Entrüstungsgeschreien der Mehrheit folgende Artikel, die in der Deutschnationalen und Volksparteilichen Presse gegen die Regierungsparteien gerichtet worden sind und die er als schamlos und erbärmlich bezeichnet.

Abg. Gröhlen (U. Z.): Die Analyse des Abg. v. Gräfe auf die Juden veranlaßt mich höchst mit der Tatsache, daß der Deutschnationale Schutzheißer Ciel Friedrich sich der Hilfe jüdischer Anwälte bedient. Redner polemisiert gegen die wahrliche Träufel, verlangt gegen sie das Eingreifen der Sondergerichte. Er fordert energische Inangriffnahme der Sozialstruktur, die auch auf die Landwirtschaft ausgedehnt werden müsse. Ein Mittelstück in die Regierung sei unmöglich.

Die Herausgabe des 3. Bandes von Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen“ wurde am Sonntag von dem 10. Ausschuss des Kammergerichts in Berlin die Entscheidung gefaßt, nach dem vor kurzem die mündliche Verhandlung vorausgegangen war. Bekanntlich hatte das Landgericht I dem Einpruch des Kaisers gegen die Veröffentlichung des 3. Bandes stattgegeben, Stieragen hatte der Verlag Cotta als Kläger die Entscheidung des Kammergerichts angetrieben.

Das verurteilte Urteil geht dahin: „Auf die Berufung der Klägerin Verlag Cotta wird das Urteil der vierten Zivilkammer vom 3. Dezember 1920 dahin abgeändert: Es wird verfügt, daß die Klägerin berechtigt ist, die Briefe des Verstorbenen an den Fürsten Bismarck vom 14. Juli 1889 und die Briefe des Kronprinzen Friedrich Wilhelm, des späteren Kaisers Friedrich III., an den Fürsten Bismarck vom 17. August 1881 und vom 28. September 1886 als Bestandteile des Verfalls zu veröffentlichen und gederblich zu verbreiten. Die weitere Berufung wird zugelassen. Die Kosten werden unter den Parteien gemeinhalt aufgewogen. Im übrigen bleibt das Urteil bestehen.“

Bei den freigegebenen Briefen handelt es sich um den letzten Stadtmittelsbrief des früheren Kaisers Wilhelm, dann um den Brief des Kaisers Friedrich, mit dem der Band beginnt, und um den Brief des Kaisers Friedrich, der sich mit der Erhebung Adolfs zum Königtum befaßt.

Die Angelegenheit mit dem dritten Bande von Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen“ wächst nun allmählich zur Grobste aus. Jetzt sind wir nun also so weit, daß der Brief des früheren Kaisers der urheberrechtliche Schutz absterkt ist. Trotzdem darf der dritte Band nicht veröffentlicht werden. Mit anderen Worten, die Briefe des Kaisers brauchen dem deutschen Volke nicht mehr vorenthalten zu werden, aber die Reichsregierung hat sich entschieden, sie nicht zu lassen. Wir hoffen und erwarten, daß sich der Verlag Cotta dadurch nicht entmutigen lassen wird, seinen weiteren Kampf um die Freigabe des dritten Bismarckbandes fortzusetzen.

28 000 M als Grenze der Angestelltenversicherung.

Der Reichstag wird sich demnächst mit einem Gesetzentwurf befassen, durch den eine notwendige Steigerung im Versicherungsgesetz für Angestellte vorgenommen werden soll. Infolge der Selbstversicherung ist die bisherige Grenze für die Versicherungsbeiträge von 15 000 M auf 28 000 M heraufgesetzt, sowie die Versicherungsbeiträge und entsprechend auch die Beiträge erhöht worden. Diese Steigerung ist von großer Wichtigkeit für sehr viele Angestellte, deren jährliche Besoldung über die Versicherungsgrenze hinausgehoben hatte. Ausgeschlossen sind die monatlichen Beiträge der Versicherer, gleichfalls im Hinblick auf die Selbstversicherung erhöht worden. Die höchste Gehaltsklasse (15—28 000 M) würde nach den mathematischen Berechnungen 96 M monatlich beizutragen haben. Ferner soll das Beitragsverfahren einer durchgreifenden Umgestaltung unterzogen werden. Die bestehende Verpflichtung der Arbeitgeber zur Beitragszahlung soll durch eine entsprechende fortlaufende Versicherungsbeiträge zu führen, hat sich als unzumutbar erwiesen, bietet den Versicherern auch keine ausreichende Sicherheit für die tatsächlich erfolgte Einzahlung der Beiträge seitens ihrer Arbeitgeber. An die Stelle der Versicherungsbeiträge sollen daher Beitragsmarken treten, deren Gebrauch bei anderen Versicherungsleistungen sowie neuzugewonnen bei den steuerlichen Verbindlichkeiten bis bewahrt hat. Der vorliegende Gesetzentwurf regelt außerdem noch einige andere, minder wichtige Einzelheiten.

Können wir zahlen?

Entgegen den Auffassungen von Sachverständigen hat der Sozialdemokrat Müller-Francken im Reichstagesbezirk, man solle die immer noch in Deutschland fassig der Zeitrechnung seien wir in der Lage, wenn wir nur den ersten Willen haben, unsere Verpflichtungen nachzukommen. Unsere Verhältnisse seien davor, daß sie, wenn der gute Wille vorhanden ist, selbst bei den großen Zahlungen, die wir leisten müssen, gekümmert können. Diese Behauptung des Sozialdemokraten hat in

hätten nicht bei weitem übertroffen, und ich habe nicht meinesgleichen, obwohl ich nur ein Hotel fahre und manche ihrer ein halbes Dutzend haben. Sagen Sie, Mr. Radsole, warum haben Sie nie ein Hotel geführt?

„Weil der liebe Himmel“, lachte er, „aber wahrhaftig, Mr. Babylon, Sie schmeicheln mir.“

„Ich und schmeicheln? Da kennen Sie mich schlecht. Ich schmeichle niemandem, außer vielleicht die und da einem ganz aussergewöhnlichen Falle: in diesem Falle geht es nämlich besonders Annehmlichkeiten in Bezug auf die Rechnung.“

„Weil Sie von aussergewöhnlichen Fällen reden, fällt mir ein, ich habe gehört, daß morgen zwei hohe Herrschaften hier eintreffen.“

„Stimmt.“

„Hat man da irgend etwas besonderes? Feierlicher Empfang in der festlich geschmückten Eingangshalle usw.“

„Nicht notwendig. Nur auf besonderes Verlangen. Der moderne Hotelbesitzer ist nicht mehr wie ein Gastwirt des Mittelalters, und sogar Prinzen erkennen nicht, feiner anzusehen zu werden, außer eben etwas nicht in Ordnung sein sollte. Obwohl der Herzog von B. und Prinz Arberit mir schon oft die Ehre erwiesen haben, in meinem Hause abzusuchen, habe ich sie noch nie gesehen. Sie werden finden, daß alle Vorbereitungen bereits getroffen worden sind.“

„Sie rebelen eine Welle, dann sagte Radsole Gute Nacht.“

„Erlauben Sie mir, Sie zu Ihrem Zimmer zu bringen. Die Lifts werden gelipert und das ganze Haus wird in diesem Schläfe sein. Ich selbst schlafe hier.“ Mr. Babylon wies auf ein angrenzendes Zimmer.

„Nein, danke sehr. Lassen Sie mich mein Hotel unbesleitet erforschen. Ich hoffe, es wird mir gefallen, mein Zimmer zu entdecken.“

Als Radsole einige Gänge durchschritt hatte, war er nicht mehr so sicher, sein eigenes Zimmer finden zu können. Seine Nummer war 107, aber er hatte vergessen, ob es im obersten Stockwerk war. Wenn man im 107. fährt, achtet man nicht auf die Stockwerke. Er ging an mehreren Lifttüren vorbei, sah aber nirgends eine Siegel. In allen Hotels, die etwas auf sich halten, sind Stiegen unmodern geworden, und obwohl die Hotelbaumeister aus aller Lieberlieferung noch immer Stiegen bauen, verstehen sie sie in den entlegensten Win-

keln, wo ihr Vorhandensein kaum Gelegenheit bieten kann, das Auge des verdorrten, kosmopolitischen Publikum zu belachen.

Das Hotel machte einen riesigen, unheimlichen und verlassenen Eindruck. In großen Abständen glühten einzelne elektrische Birnen. Radsoles Laufschaue glitten geräuschlos über die biden Teppiche, er irrte hin und her, halb belümpelt, halb verwirrt über diese geheimnisvolle nächtliche Wanderung. Er bildete sich ein, daß Schmaroden von tausend Rechen aus den oberen Stockwerken hören zu können. Endlich fand er eine schmale, dunkle Treppe und erreichte glücklich den ersten Stock. Er erkannte bald, daß die Nummern in diesem Stockwerk nur bis fünfzig reichten. Er fand eine andre Treppe undstieg in den zweiten Stock. An verschiedenen Stellen hatten er hier zu Hause zu sein, und während er den langen Gang hinabschritt, prüfte er auch seine nachdenklich vor sich hin. Möglichst langsam er Schritte zu hören, und soq sich unwillkürlich in einen feinen Rauch zurück, der eine Leuchte entließ. Er hatte sich nicht geirrt. Vorständig hinauslungend, entdeckte er etwas, das er früher nicht bemerkt hatte. Um die Türschwelle des einen Zimmers war ein weißes Band gewunden. Dann erschien ein Mann um die Ecke des nächsten Ganges, und Radsole trat schleunigst wieder zurück. Es war Jules. Die Hände in den Taschen, einen Schlapphut tief ins Gesicht gedrückt, doch sonst wie gewöhnlich gekleidet.

Radsole erinnerte sich plötzlich mit besonderer Lebhaftigkeit dessen, was Herr Babylon ihm bei ihrer ersten Unterredung gesagt hatte. Er bedauerte, seinen Revolver nicht bei sich zu haben. Er hätte zwar nicht sagen können, weshalb er in diesem Augenblicke dieses Instrument des Angriffs und der Verteidigung bemerkt. Er war fest entschlossen, Jules bei der Stelle zu packen, wenn er an seinem Verfall vorbeigehen sollte, und diesem höchst fragwürdigen Exemplar von einem Kellner ein paar Franken vorzuliegen. Aber Jules blieb stehen. Der Millionär machte eine neue, seltsame Beobachtung. Mit unheimlicher Sorgfalt drückte Jules die Hände wieder, an der das weiße Band befestigt war. Die drei Stufen des geräuschlos, und Jules verstand im Innern des Zimmers. Nach wenigen Minuten erschien der nachkommende Jules wieder, schloß die Tür ostentativ behutend, wie er sie geöffnet hatte, entfernte das weiße Band von der Klinke, trat den Wächter an, und verschwand im Dutzgang.

(Fortsetzung folgt.)

lich, weil wir nicht mit bürgerlichen Regierungen zusammenarbeiten können. Wir werden die Regierung auch fernerhin scharf beurteilen.

Abg. Dr. Sätz (Dem.): Jede Wirtschafts- und Steuerpolitik werden wir ablehnen, die die Lebensnotwendigkeiten unserer Wirtschaft, die Produktivkräfte der Nation niederhalten würde. Zwangswirtschaft, Zuspätkern, Sozialisierung sind Experimente, die jetzt nicht gemacht werden können. Wir brauchen eine starke demokratische Bundesgenossenschaft in der Regierung. Darum wollen wir den

Beitritt der Deutschen Volkspartei

ohne deshalb auf die Mitarbeit der Sozialdemokraten verzichten zu wollen. Die geistigen Ausführungen des Abg. Pötelke werden von unserer Partei mit Interesse gefolgt.

Abg. Dr. Geiger (Komm.) greift die Sondergerichte an und fordert Beibehaltung ihrer Opfer.

Von den drei Regierungsparteien ist ein Antrag eingebracht: Der Reichstag erklärt sich damit einverstanden, daß die Regierung alles daran setze, um die übernommenen Verpflichtungen gegenüber den Mißtrauen zu erfüllen. Der Reichstag billigt die Erklärung der Reichsregierung über Oberbefehl.

Abg. Dr. Erenmann (D. Vpt.) erklärt für seine Fraktion die Zustimmung zu dem letzten Absatz über Oberbefehl. In der jetzigen Lage finde die Volkspartei weder einem Vertrauens- noch einem Mißtrauensvotum zustimmen und werde sich deshalb der Stimme enthalten.

Abg. Gröhlen (U. Z.) erklärt, seine Fraktion werde den Absatz über Oberbefehl ablehnen, im übrigen aber dem Vertrauensvotum zustimmen.

Abg. Schütz-Bramberg (Zn.) erklärt, daß seine Freunde den Antrag der Regierungsparteien im ganzen ablehnen werden.

Das von den Kommunisten beantragte Mißtrauensvotum wird gegen die Stimmen der Kommunisten abgelehnt. In nennenswerter Abstimmung wird dann das Mißtrauensvotum der Deutschnationalen und Kommunisten abgelehnt.

Der erste Absatz des Antrages der Regierungsparteien (Vertrauensvotum) wird in nennenswerter Abstimmung mit 213 gegen 77 Stimmen der Deutschnationalen und Kommunisten abgelehnt.

Der zweite Absatz des Antrages der Regierungsparteien (Vertrauensvotum) wird in nennenswerter Abstimmung mit 48 Stimmen der Deutschen Volkspartei angenommen.

Der dritte Absatz des Antrages der Regierungsparteien (Vertrauensvotum) wird in nennenswerter Abstimmung mit 48 Stimmen der Deutschen Volkspartei angenommen.

Präsident Löbe erklärt, damit sei der Antrag der Regierungsparteien in seiner Gesamtheit angenommen und nach seiner Ansicht erledigt.

Abg. Schütz-Bramberg (Zn.) verlangt eine Gesamtabstimmung über den Antrag und bezeichnet ihre Unterlassung als einen Bruch der Geschäftsordnung.

Präsident Löbe widerpricht dieser Auffassung. — Gegen seinen Standpunkt widerspricht sich in der Abstimmung nur die Deutschnationalen und wenige Volksparteiler.

Die Anträge der Kommunisten und Unabhängigen auf Annahme werden gegen die Antragsteller abgelehnt.

Der Antrag der Sozialdemokraten auf Ausdrückung der Sondergerichte wird gegen Deutschnationale Volkspartei und Demokraten angenommen.

Die Anträge auf Aufhebung der Sondergerichte werden gegen die drei sozialistischen Parteien abgelehnt.

Nächste Sitzung Dienstag, den 14. Juni.

Politische Rundschau

Der Kampf um den dritten Bismarck-Band.

In der Klage des Verlags Cotta gegen den ehemaligen Kaiser Wilhelm wegen Aufhebung seines Einpruchs gegen

sein, wo ihr Vorhandensein kaum Gelegenheit bieten kann, das Auge des verdorrten, kosmopolitischen Publikum zu belachen.

Das Hotel machte einen riesigen, unheimlichen und verlassenen Eindruck. In großen Abständen glühten einzelne elektrische Birnen. Radsoles Laufschaue glitten geräuschlos über die biden Teppiche, er irrte hin und her, halb belümpelt, halb verwirrt über diese geheimnisvolle nächtliche Wanderung. Er bildete sich ein, daß Schmaroden von tausend Rechen aus den oberen Stockwerken hören zu können. Endlich fand er eine schmale, dunkle Treppe und erreichte glücklich den ersten Stock. Er erkannte bald, daß die Nummern in diesem Stockwerk nur bis fünfzig reichten. Er fand eine andre Treppe undstieg in den zweiten Stock. An verschiedenen Stellen hatten er hier zu Hause zu sein, und während er den langen Gang hinabschritt, prüfte er auch seine nachdenklich vor sich hin. Möglichst langsam er Schritte zu hören, und soq sich unwillkürlich in einen feinen Rauch zurück, der eine Leuchte entließ. Er hatte sich nicht geirrt. Vorständig hinauslungend, entdeckte er etwas, das er früher nicht bemerkt hatte. Um die Türschwelle des einen Zimmers war ein weißes Band gewunden. Dann erschien ein Mann um die Ecke des nächsten Ganges, und Radsole trat schleunigst wieder zurück. Es war Jules. Die Hände in den Taschen, einen Schlapphut tief ins Gesicht gedrückt, doch sonst wie gewöhnlich gekleidet.

Radsole erinnerte sich plötzlich mit besonderer Lebhaftigkeit dessen, was Herr Babylon ihm bei ihrer ersten Unterredung gesagt hatte. Er bedauerte, seinen Revolver nicht bei sich zu haben. Er hätte zwar nicht sagen können, weshalb er in diesem Augenblicke dieses Instrument des Angriffs und der Verteidigung bemerkt. Er war fest entschlossen, Jules bei der Stelle zu packen, wenn er an seinem Verfall vorbeigehen sollte, und diesem höchst fragwürdigen Exemplar von einem Kellner ein paar Franken vorzuliegen. Aber Jules blieb stehen. Der Millionär machte eine neue, seltsame Beobachtung. Mit unheimlicher Sorgfalt drückte Jules die Hände wieder, an der das weiße Band befestigt war. Die drei Stufen des geräuschlos, und Jules verstand im Innern des Zimmers. Nach wenigen Minuten erschien der nachkommende Jules wieder, schloß die Tür ostentativ behutend, wie er sie geöffnet hatte, entfernte das weiße Band von der Klinke, trat den Wächter an, und verschwand im Dutzgang.

Radsole erinnerte sich plötzlich mit besonderer Lebhaftigkeit dessen, was Herr Babylon ihm bei ihrer ersten Unterredung gesagt hatte. Er bedauerte, seinen Revolver nicht bei sich zu haben. Er hätte zwar nicht sagen können, weshalb er in diesem Augenblicke dieses Instrument des Angriffs und der Verteidigung bemerkt. Er war fest entschlossen, Jules bei der Stelle zu packen, wenn er an seinem Verfall vorbeigehen sollte, und diesem höchst fragwürdigen Exemplar von einem Kellner ein paar Franken vorzuliegen. Aber Jules blieb stehen. Der Millionär machte eine neue, seltsame Beobachtung. Mit unheimlicher Sorgfalt drückte Jules die Hände wieder, an der das weiße Band befestigt war. Die drei Stufen des geräuschlos, und Jules verstand im Innern des Zimmers. Nach wenigen Minuten erschien der nachkommende Jules wieder, schloß die Tür ostentativ behutend, wie er sie geöffnet hatte, entfernte das weiße Band von der Klinke, trat den Wächter an, und verschwand im Dutzgang.

Radsole erinnerte sich plötzlich mit besonderer Lebhaftigkeit dessen, was Herr Babylon ihm bei ihrer ersten Unterredung gesagt hatte. Er bedauerte, seinen Revolver nicht bei sich zu haben. Er hätte zwar nicht sagen können, weshalb er in diesem Augenblicke dieses Instrument des Angriffs und der Verteidigung bemerkt. Er war fest entschlossen, Jules bei der Stelle zu packen, wenn er an seinem Verfall vorbeigehen sollte, und diesem höchst fragwürdigen Exemplar von einem Kellner ein paar Franken vorzuliegen. Aber Jules blieb stehen. Der Millionär machte eine neue, seltsame Beobachtung. Mit unheimlicher Sorgfalt drückte Jules die Hände wieder, an der das weiße Band befestigt war. Die drei Stufen des geräuschlos, und Jules verstand im Innern des Zimmers. Nach wenigen Minuten erschien der nachkommende Jules wieder, schloß die Tür ostentativ behutend, wie er sie geöffnet hatte, entfernte das weiße Band von der Klinke, trat den Wächter an, und verschwand im Dutzgang.

Radsole erinnerte sich plötzlich mit besonderer Lebhaftigkeit dessen, was Herr Babylon ihm bei ihrer ersten Unterredung gesagt hatte. Er bedauerte, seinen Revolver nicht bei sich zu haben. Er hätte zwar nicht sagen können, weshalb er in diesem Augenblicke dieses Instrument des Angriffs und der Verteidigung bemerkt. Er war fest entschlossen, Jules bei der Stelle zu packen, wenn er an seinem Verfall vorbeigehen sollte, und diesem höchst fragwürdigen Exemplar von einem Kellner ein paar Franken vorzuliegen. Aber Jules blieb stehen. Der Millionär machte eine neue, seltsame Beobachtung. Mit unheimlicher Sorgfalt drückte Jules die Hände wieder, an der das weiße Band befestigt war. Die drei Stufen des geräuschlos, und Jules verstand im Innern des Zimmers. Nach wenigen Minuten erschien der nachkommende Jules wieder, schloß die Tür ostentativ behutend, wie er sie geöffnet hatte, entfernte das weiße Band von der Klinke, trat den Wächter an, und verschwand im Dutzgang.

Radsole erinnerte sich plötzlich mit besonderer Lebhaftigkeit dessen, was Herr Babylon ihm bei ihrer ersten Unterredung gesagt hatte. Er bedauerte, seinen Revolver nicht bei sich zu haben. Er hätte zwar nicht sagen können, weshalb er in diesem Augenblicke dieses Instrument des Angriffs und der Verteidigung bemerkt. Er war fest entschlossen, Jules bei der Stelle zu packen, wenn er an seinem Verfall vorbeigehen sollte, und diesem höchst fragwürdigen Exemplar von einem Kellner ein paar Franken vorzuliegen. Aber Jules blieb stehen. Der Millionär machte eine neue, seltsame Beobachtung. Mit unheimlicher Sorgfalt drückte Jules die Hände wieder, an der das weiße Band befestigt war. Die drei Stufen des geräuschlos, und Jules verstand im Innern des Zimmers. Nach wenigen Minuten erschien der nachkommende Jules wieder, schloß die Tür ostentativ behutend, wie er sie geöffnet hatte, entfernte das weiße Band von der Klinke, trat den Wächter an, und verschwand im Dutzgang.

Radsole erinnerte sich plötzlich mit besonderer Lebhaftigkeit dessen, was Herr Babylon ihm bei ihrer ersten Unterredung gesagt hatte. Er bedauerte, seinen Revolver nicht bei sich zu haben. Er hätte zwar nicht sagen können, weshalb er in diesem Augenblicke dieses Instrument des Angriffs und der Verteidigung bemerkt. Er war fest entschlossen, Jules bei der Stelle zu packen, wenn er an seinem Verfall vorbeigehen sollte, und diesem höchst fragwürdigen Exemplar von einem Kellner ein paar Franken vorzuliegen. Aber Jules blieb stehen. Der Millionär machte eine neue, seltsame Beobachtung. Mit unheimlicher Sorgfalt drückte Jules die Hände wieder, an der das weiße Band befestigt war. Die drei Stufen des geräuschlos, und Jules verstand im Innern des Zimmers. Nach wenigen Minuten erschien der nachkommende Jules wieder, schloß die Tür ostentativ behutend, wie er sie geöffnet hatte, entfernte das weiße Band von der Klinke, trat den Wächter an, und verschwand im Dutzgang.

Radsole erinnerte sich plötzlich mit besonderer Lebhaftigkeit dessen, was Herr Babylon ihm bei ihrer ersten Unterredung gesagt hatte. Er bedauerte, seinen Revolver nicht bei sich zu haben. Er hätte zwar nicht sagen können, weshalb er in diesem Augenblicke dieses Instrument des Angriffs und der Verteidigung bemerkt. Er war fest entschlossen, Jules bei der Stelle zu packen, wenn er an seinem Verfall vorbeigehen sollte, und diesem höchst fragwürdigen Exemplar von einem Kellner ein paar Franken vorzuliegen. Aber Jules blieb stehen. Der Millionär machte eine neue, seltsame Beobachtung. Mit unheimlicher Sorgfalt drückte Jules die Hände wieder, an der das weiße Band befestigt war. Die drei Stufen des geräuschlos, und Jules verstand im Innern des Zimmers. Nach wenigen Minuten erschien der nachkommende Jules wieder, schloß die Tür ostentativ behutend, wie er sie geöffnet hatte, entfernte das weiße Band von der Klinke, trat den Wächter an, und verschwand im Dutzgang.

Radsole erinnerte sich plötzlich mit besonderer Lebhaftigkeit dessen, was Herr Babylon ihm bei ihrer ersten Unterredung gesagt hatte. Er bedauerte, seinen Revolver nicht bei sich zu haben. Er hätte zwar nicht sagen können, weshalb er in diesem Augenblicke dieses Instrument des Angriffs und der Verteidigung bemerkt. Er war fest entschlossen, Jules bei der Stelle zu packen, wenn er an seinem Verfall vorbeigehen sollte, und diesem höchst fragwürdigen Exemplar von einem Kellner ein paar Franken vorzuliegen. Aber Jules blieb stehen. Der Millionär machte eine neue, seltsame Beobachtung. Mit unheimlicher Sorgfalt drückte Jules die Hände wieder, an der das weiße Band befestigt war. Die drei Stufen des geräuschlos, und Jules verstand im Innern des Zimmers. Nach wenigen Minuten erschien der nachkommende Jules wieder, schloß die Tür ostentativ behutend, wie er sie geöffnet hatte, entfernte das weiße Band von der Klinke, trat den Wächter an, und verschwand im Dutzgang.

(Fortsetzung folgt.)



